

FAVORITNER

flz

LEHRERINNENZEITUNG



APRIL 2011

18. JAHRGANG

Nr. 1/2011

Aschermittwoch 2011- Lehrer sollen mehr arbeiten!

Der Fasching ist aus und die neue Hetz beginnt: „LehrerInnen wollen noch weniger arbeiten. Das Versagen der LehrerInnen zieht Nachhilfe nach sich. LehrerInnen haben Gehalts- und Pensionsprivilegien.“

Lesen Sie Thomas Bulants „Schulsemmer!“ auf Seite 4!

Eine Dienstanweisung darf keinen Spielraum für persönliche Interpretationen lassen!

Der Sündenfall

In einer noch nie dagewesenen geradezu kriegerischen Diktion wurden Sparmaßnahmen verordnet, ja seien „schärfstens zu exekutieren“ (!)

– die Worte Reduktion, Auflösung, Herabsetzung, etc. bestimmten den gesamten Text, von Inhalt und

formaler Ausführung in seiner Gesamtheit ein „unfreundlicher Akt“, den man gerade in einer Zeit des bildungspolitischen Aufbruchs und der Konstruktivität in dieser Form und ohne jede Vorwarnung nicht erwartet hätte!

Den ganzen Artikel finden Sie auf Seite 12!

Ideen zur Leseförderung Im April wird in Wien ein weiterer Lesetest durchgeführt.

Lesepässe und Leseprojektzählungen dokumentieren, was alles an den Schulen geleistet wird - zur Leseförderung der Kinder sind sie aber nicht zweckmäßig.

Auf welche Weise ein weiterer Lesetest zur Leseförderung

beitragen kann, ist mir vollkommen schleierhaft.

Ein Test testet, aber er fördert nicht. Förderung muss vorher und nachher passieren.

Lesen Sie den Artikel von Mag^a. Susanne Martich auf Seite 11

ZV-Vollversammlung 2011

24.3.2011: Martin Kirchmayer und der leicht veränderte Vorstand wurden für die Funktionsperiode bis 2013 wiedergewählt, damit wurde auch die erfolgreiche Führung des Vereins in den letzten Jahren bestätigt.

Mit über 30 angenommenen Anträgen legten die Delegierten den zukünftigen Weg des Vereins und Forderungen an die Bildungsverantwortlichen in Bund und Land fest.

Es wurde u.a. die Umbenennung zum Zentralverein der Wiener „PädagogInnen“ beschlossen, sie soll die notwendige Öffnung des Vereins für alle pädagogisch Tätigen als gemeinsame, sozialdemokratische Basis unterstreichen.





Bildung - wertvolles Gut oder notwendiges Übel?

In den letzten Wochen und Monaten wurden wir beinahe täglich mit diesem Thema konfrontiert.

Tatsächlich erscheint es manchem Leser diverser medialer Veröffentlichungen, als sei Bildung auf ein Abstellgleis einiger schulpolitischer Verschiebebahnhöfe gestellt worden.

Es gibt Diskussionen, wie man was wann besser machen könnte und wer daran schuld sei.

Problemlösungsstrategien werden entwickelt, die jedoch selten zur Lösung der tatsächlichen Probleme führen.

Es werden tolle Tests durchgeführt, die erklären sollen, warum alles aus dem Ruder läuft – Tests, die sehr viel kosten, die jedoch kaum den schiefen Turm wieder gerade richten werden.

Kinder haben ein Recht auf Bildung – nur ist diese Bildung es Wert, dafür Geld zu investieren?? Diese Frage stellen sich offenbar einige Damen und Herren am „Grünen Tisch“ der grauen Politik – die, so wie es scheint, von der Realität in den Schulklassen entweder wenig oder gar keine Ahnung haben.

Warum werden nicht die wahren ExpertInnen an diese Tische gesetzt?

Die, die mitten im LehrerInnenberufsleben stehen, tagtäglich Erfahrungen sammeln und diese auch weitergeben können.

Ein Schulsystem, dem die Ressourcen entzogen werden,

von dem gleichzeitig aber Qualitätssteigerung verlangt wird, dessen BasiskämpferInnen dabei auch noch mit vielen Fragen und Bedürfnissen im Regen stehen gelassen werden, droht zu kippen.

LehrerInnen werden mit ständigen Änderungen, Neuerungen, Verbesserungsvorschlägen und oftmals auch mit Kritik konfrontiert.

Stabile Rahmenbedingungen gehören der Vergangenheit an und auch die Zukunft scheint alles andere als rosig zu sein.

Täglich kämpfen LehrerInnen um Stabilität in den Klassen, jedoch fehlt die Stabilität im System – wie soll das funktionieren?

Kinder ohne günstige Rahmenbedingungen werden von den LehrerInnen und anderen im Schulsystem tätigen Personen aufgefangen.

Wer fängt die LehrerInnen auf – oder kann man von günstigen Rahmenbedingungen im derzeitigen Bildungschaos sprechen?

Manchmal scheint Bildung nur mehr als notwendiges Übel betrachtet zu werden, das immer wieder Probleme verursacht, mit denen „man“ sich halt gnädigerweise auseinandersetzt. Schade!

Elisabeth Eichinger

Elisabeth Eichinger, VS 10, Neilreichg., Tel. 0699 103 28 535
E-Mail: lisa_e@gmx.at

Impressum:

Herausgeber und Verleger: ZV-Bezirksorganisation Favoriten, vertreten durch Elisabeth Eichinger, Doris Burghardt, Willi Kriegel
Verantwortliche Redaktion: E. Eichinger, Redaktion und Layout: Walter Kienast, Vervielfältigung im Eigenverfahren
Zuschriften an E. Eichinger (lisa_e@gmx.at), Artikel an W. Kienast via E-Mail (wkienast@aon.at)

QUO USQUE TANDEM...?

(Wie lange noch ...?)

Recht muss Recht bleiben



Cicero

Stell dir vor, es gibt Gesetze, aber es hält sich keiner daran.

Stell dir vor, es gibt Gesetze, von denen man kaum Ahnung hat.

Stell dir vor, es gibt Gesetze, aber das Wohnheitsrecht erhält den Vorrang. „Das haben wir schon immer so gemacht.“ – „Ach wirklich, dazu gibt es nicht nur einen Erlass, sondern auch so richtige Paragraphen in einem Gesetz?“

Für einen Anwalt des alten Roms ist die Diktatur des Wohnheitsrechts ein schmerzvoller Zustand, doch in manchen Bildungsinstitutionen in den Donauprovinzen scheint man sich daran gewöhnt zu haben. Der Schulnotenbasar an den Nahtstellen wiederholt sich immer wieder, aber es gibt auch Neues zu berichten.

Erst kürzlich gab es eine Dienstpostenkrise. Den Kürzungsphantasien waren keine Grenzen gesetzt: Demokratisch beschlossene Schulveranstaltungen wurden in Frage gestellt. Unverbindliche Übungen und Freigegegenstände, die in den Schulnachrichten der Kinder bereits vermerkt worden waren, gelangten auf die Abschlusliste. Den SchülerInnen zustehende Doppelbesetzungen standen am Abgrund ihrer Auflösung.

Kein SchUG und kein SchOG boten anfänglich

Einhalt. Da war nur der Schock: Es sind Stunden einzusparen. Kostet es, was es wolle! Selbst der Suppliererlass, der zur strengsten „Exekution“ angeraten war, war gefährdet, über den Haufen geworfen zu werden.

Die Mitbestimmungsrechte der Personalvertretung schienen hier und da vergessen. Das Einsparungsszenarium drohte alle Gesetze außer Kraft zu setzen.

In mühevoller Kleinstarbeit gelang es den verschiedenen rechtskundigen Institutionen, ein Innehalten und eine Orientierung an den bestehenden Gesetzen zu veranlassen.

Das Ergebnis: Verärgerung. Verunsicherung. Verzögerung.

Manche Schule wechselte die Stundenpläne in einer Frequenz, wie sie ansonsten nur zu Schuljahresbeginn vorkommen kann. Ein Theater, das kein begeisterndes Publikum fand.

Quo usque tandem¹ ist es in den Donauprovinzen möglich, den Artikel 18 der Verfassung zu negieren: „Die gesamte staatliche Verwaltung darf nur auf Grund der Gesetze ausgeübt werden.“

Euer Cicero

¹ Wie lange noch



GBBA-Vorsitzende Susanne Wiesinger

Betrifft: Gewerkschaft



Der Gewerkschaftliche Bezirksbetriebsausschuss (GBBA) des 6. IB stellt einen Antrag zu den bevorstehenden Dienstrechtsverhandlungen:

7 dienstrechtliche Forderungen

*Susanne Wiesinger
Vorsitzende des GBBA 6.IB*

*Sehr geehrter Hr. Riegler!
Sehr geehrter Hr. MMag.Dr.Bulant!*

Der GBBA des 6.IB in Wien stellt folgenden Antrag zu den bevorstehenden Dienstrechtsverhandlungen:

Mit der Anhebung des Pensionsantrittsalters bleiben viele Lehrerinnen und Lehrer der Pflichtschulen über Jahre in der 17.Gehaltsstufe, plus Dienstalterszulage.

Dass die nach 1953 geborenen Lehrerinnen und Lehrer das Bildungssystem in den kommenden Jahren zum Großteil aufrechterhalten werden, sollte dementsprechend entlohnt werden.

Die Kolleginnen und Kollegen der AHS und BHS könnten bereits bis in die 18.Gehaltsstufe steigen.

Der Schritt auf höhere Gehaltsstufen soll bei den Verhandlungen gefordert werden.

*Mit freundlichen Grüßen
Susanne Wiesinger*

Grundsatz: Das tradierte Zwei – Klassen - Lehrersystem in Ausbildung, Besoldung und Unterrichtsverpflichtung wird von sozialdemokratischen GewerkschafterInnen abgelehnt.

1. Unbefristete Verträge schaffen berufliche Sicherheit und machen unabhängig!
2. Gebt QuereinsteigerInnen eine Chance!
3. Neubewertung der Arbeit von klassenführenden LehrerInnen!

4. Den dienstälteren KollegInnen sind neue Perspektiven zu eröffnen!

Das österreichische Schulsystem ist in den nächsten Jahren auf die Erfahrung und das Engagement der im Dienst befindlichen KollegInnen angewiesen, Angesichts des drohenden LehrerInnenmangels werden sie bis zum Erreichen ihrer Belastbarkeitsgrenze Mehrdienstleistungen erbringen. Viele werden sich dem Risiko einer frühzeitigen Pensionierung aus Krankheitsgründen aussetzen. Der Lohn für ihren Einsatz müssen neue Perspektiven sein: Ausstiegsszenarien und Beschäftigungsfelder außerhalb des Unterrichts sind für ältere KollegInnen zu schaffen und bestehende sind abzugelten!

Die FSG fordert: Das Alterssabbatical mit der Altersteilzeit gemeinsam muss den KollegInnen als Entscheidungsalternative angeboten werden! Ihre Erfahrung sollte für Mentorentätigkeit und Funktionen im mittleren Management genutzt werden können.

- 5) Neubewertung der LeiterInnentätigkeit!
- 6) Leistung verdient Anerkennung!
- 7) Den Teams gehört die Zukunft!



Mein Schulsemmel

MMag. Dr. Thomas Bulant, Vorsitzender der FSG PflichtschullehrerInnen



Aschermittwoch 2011 - Lehrer sollen mehr arbeiten!

Und immer wieder grüßt das Murmeltier. Der Fasching ist aus und die neue Hetz beginnt: „LehrerInnen wollen noch weniger arbeiten. Das Versagen der LehrerInnen zieht Nachhilfe nach sich. LehrerInnen haben Gehalts- und Pensionsprivilegien.“

Urlustig, wenn Boulevardjournalisten ihre eigenen Schultraumata aufarbeiten. Noch lustiger wird es, wenn die gleichen Blätter Motivation und Engagement mit einem neuen Dienstrecht verbinden, durch das die LehrerInnen veranlasst werden sollen, „endlich einmal richtig zu hackeln“. Es ist schon so lustig, dass einem fast die Tränen kommen.

Sie schreiben, dass das Versagen der LehrerInnen Nachhilfestunden erfordert und missachten, dass LehrerInnen ihren Bildungsauftrag in einem Schulsystem zu erfüllen haben, das die Bedürfnisse der SchülerInnen kaum berücksichtigt.

Sie schreiben, dass LehrerInnen zu wenig arbeiten, und missachten, dass die PflichtschullehrerInnen eine vom Rechnungshof überprüfte Jahresnorm von 1776 Stunden wie jeder andere österreichische Arbeitnehmer erfüllen.

Sie schreiben, dass LehrerInnen Gehalts- und Pensionsprivilegien haben, und missachten, dass die von ihnen genannten Bruttobezüge erst am Ende einer Berufslaufbahn erreicht werden können bzw. einem historischen Pensionsrecht entnommen sind.

Sie schreiben leider nicht, dass die PflichtschullehrerInnen die Basis für die Bildungskarriere eines jeden Kindes legen, Kinder zu integrieren versuchen, die von der Gesellschaft gemieden

werden, und jungen Menschen in einer gewaltbereiten, schnelllebigen Zeit oft als einzige Bezugspersonen Sicherheit, Halt und Zukunftsperspektiven bieten.

Es ist schon fast beeindruckend, wie solche Medien ihrer Redaktionslinie treu bleiben. Wie kommt das putzige Murmeltier eigentlich dazu, so angepatzt zu werden?

In der Recherche wird immer übersehen, dass das neue Dienstrecht nicht „gegen alte und faule LehrerInnen vorgehen“ wird, sondern attraktive Bedingungen für die Besten der Besten schaffen soll. **Vielleicht ist das jener Grund, warum sich die Regierung so schwer mit dem Start zu Dienstrechtsverhandlungen tut?**

Einer tat sich am Aschermittwoch 2011 nicht schwer. ÖVP-Bildungssprecher Amon. „LehrerInnen sollen mehr Zeit in der Schule verbringen“, hieß es in seiner Antrittsrede. Neben der Korrekturarbeit kann man ja ein bisschen auf die Kinder aufpassen.

Für ähnliches Ansinnen ertete Claudia Schmied 2009 immensen Widerstand. Herrn Amon ließ man plappern. Warum wohl? Ist die Meinung einer Partei, die nach 25 Jahren ununterbrochener Machtausübung endlich zum Wohle dieses Landes wieder die Oppositionsbänke drücken sollte, so unwichtig? Oder hat er sich am Aschermittwoch 2011 nur getraut, weil heuer keine Personalvertretungswahlen sind?

Das ultimative Clubbing ... die Fortsetzung

funky sexy groovy Servant Party

Täglich für Wien im Einsatz

Dienstag | 3. Mai 2011 | 19.00 Uhr | Vienna Dance Club Over 21 Millennium City - Wien 20., Handelskai | www.a-danceclub.at

Eintritt gratis! | 2 Floors | 2 DJ's | 1 Freigetränk |

Thomas Bulant proudly presents **The Untouchables (Live-Band)**

Wir bitten um Anmeldung unter der E-Mailadresse: event@apsfsg.at

FSG KLUB DER EXEKUTIVE www.funkysexy-groovy.at FSG www.ex-events.at

PREISAUSSCHREIBEN „Der Sonne entgegen!“

CHRISTL

Das Murmeltier wird noch öfters zu Aschermittwoch grüßen, wenn es uns nicht gelingt der Imagefalle zu entrinnen. Dazu müssen wir uns jenes Schulsystems entledigen, das vermehrt zu Kritik führt.

Wir müssen der Garant für Entwicklung und Erneuerung sein. Dann kann die Presse unsere Berufsgruppe in Ruhe lassen und sich rein den Grassers und Strassers widmen.



Herabsetzung der Jahresnorm

Zahlreiche Anfragen betrafen die Themen „Versetzung“ und „Herabsetzung der Jahresnorm“. Immer wieder wird der Schluss gezogen, dass unter der Annahme, es würde sowieso nicht klappen, ein Antrag sinnlos und daher gar nicht zu stellen sei.

Ich meine, wer keinen Antrag stellt, kann ihn auch niemals bewilligt bekommen.

Prinzipiell gibt es drei Varianten der „Teilzeitarbeit“:

1. **Herabsetzung aus gesundheitlichen Gründen.**

Eine Reduktion auf 50% bis 75% der Wochenstunden ist möglich. In diesem Fall erhält man 75% des Gehaltes, unabhängig davon ob man nun auf 50% oder 75% reduziert. Die Herabsetzung aus gesund-

heitlichen Gründen kann für zwei Jahre in Anspruch genommen werden. Eine ärztliche Untersuchung ist notwendig. Der Antrag kann auch während des Unterrichtsjahres gestellt werden.

2. **Herabsetzung aus beliebigen Gründen**

kann ebenfalls bis zur Hälfte der Wochenstunden beantragt werden. Allerdings wird sie nur gewährt, wenn keine wichtigen dienstlichen Interessen dagegen stehen. Aus beliebigen Gründen kann immer nur für ein volles Unterrichtsjahr (oder Vielfaches

davon) angesucht werden. Das Höchstgesamtmaß der Reduzierung beträgt zehn Jahre.

3. **Herabsetzung zur Betreuung eines im gemeinsamen Haushalt lebenden, nicht schulpflichtigen (Pfleger-) Kindes.**

Auf diese Herabsetzung der Jahresnorm hat die/der LandeslehrerIn ein Recht. Die Herabsetzung gilt jeweils für ein Schuljahr oder ein Vielfaches davon.

IKM

Hinter diesem Kürzel verbirgt sich die Informelle Kompetenzmessung. Laut BIFIE-Homepage ist diese als Selbstevaluierungstool konzipiert und besteht aus Aufgabensammlungen, die analog zu den Standardüberprüfungen gestaltet sind.

Die IKM ist damit eine Möglichkeit, bereits auf der 3. bzw. 7. Schulstufe mit dem Testverfahren der Bildungsstandards vertraut zu werden. Aus meiner Sicht ist die IKM die zeitlich wesentlich günstiger gelagerte Testung, da es möglich ist, den Ergebnissen entsprechend zu reagieren. Sich (und die SchülerInnen) mit dem Testverfahren vertraut zu machen mag durchaus sinnvoll sein. „Teaching to the test“ unter Vernachlässigung von „Softskills“ und „Nebengegenständen“ ist aber jedenfalls abzulehnen. Weitere Infos auf www.bifie.at

Liebe KollegInnen, die ihr nach Niederösterreich abwandern wollt!

Viele Anrufe erreichen mich von abwanderungswilligen KollegInnen.

Die Verlockung von „kleineren Klassen“ (auch in Ballungsgebieten?) und „weniger anstrengenden Kindern“ (seid ihr sicher?) scheint sehr groß zu sein. Auf meine Warnung, dass die Einsatzgebiete in Niederösterreich sehr groß sein können, höre ich immer wieder, dass eine Schule ganz in Wohnortnähe in Aussicht gestellt wurde.

Wien als Ballungsraum stellt uns LehrerInnen bestimmt vor besondere Aufgaben. Das ist auch in vielen

anderen Berufen der Fall. Man denke nur an Polizei, Spitäler,...

Aber Niederösterreich ist nicht das Land, wo Milch und Honig fließen. Und das mit der Wohnortnähe glaube ich auch nicht so ganz. Wieso sonst hatten meine beiden Kinder in Niederösterreich während ihrer Volksschulzeit LehrerInnen, die aus den Bezirken Tulln, Krems und Horn kamen.

Bitte überlegt euch die Sache gut!

Horst-E. Pintarich

Lieber Stadtschulrat,

viele Anrufe erreichen mich von abwanderungswilligen KollegInnen.

Die Verlockung von „kleineren Klassen“ und „weniger anstrengenden Kindern“ scheint sehr groß zu sein, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer den Tatsachen entspricht und gemachte Versprechungen nicht immer gehalten werden.

In den Gesprächen mit den KollegInnen gewinne ich den Eindruck, dass sich viele, vor allem die Jüngeren, in Wien zu wenig unterstützt fühlen.

Geben wir diesen KollegInnen doch etwas mehr

Sicherheit! Geben wir ihnen doch das Gefühl von Verbundenheit indem wir ihnen nicht erst nach 5-jähriger Wartezeit einen Dauervertrag ausstellen.

Ein unbefristeter Vertrag löst zwar nicht die Schwierigkeiten des Alltags, aber die Botschaft, gebraucht zu werden – und das drückt ein Dauervertrag aus – gibt diesen jungen KollegInnen ein anderes Selbstbewusstsein.

Andere machen den KollegInnen leere Versprechungen, wir sollten ihnen ein dauerhaftes Angebot machen!

Darum bittet Sie

Horst-E. Pintarich

Mimikry in der ÖVP-Bildungspolitik

Wenn Sie meinen, hier Tiraden über die Vorgänge rund um den 1. März zu lesen, muss ich Sie gleich enttäuschen. Meine Meinung dazu konnten Sie bereits in der letzten Ausgabe der BIS-Zeitung lesen.

Häufiges Wiederholen macht die Sache für die betroffenen KollegInnen auch nicht besser.

Hoffnung gibt, dass die Verfasser der umstrittenen Dienstabweisung in einer Gesprächsrunde mit den Vorsitzenden der Dienststellenausschüsse eingestanden haben, dass die Worte in jener Dienstabweisung nicht gut gewählt waren.

Interessant ist, was sich politisch rund um die Einsparungsmaßnahmen abspielt.

Die ÖVP-Wien hat zum großen Halali geblasen und startet eine Unterschriftenaktion gegen die „Streichung“ der Dienstposten. Das Land Wien wird aufgefordert, die Kosten für die LehrerInnen zu übernehmen.

Die Finanzierung der LehrerInnen durch das Land statt durch

das Finanzministerium, wäre dem dort residierenden Neffen nur recht. Und wenn das Land einmal zahlt, kann es auch ein weiteres Mal bezahlen und schon ist der Verländerung des Bildungssystems Tür und Tor geöffnet.

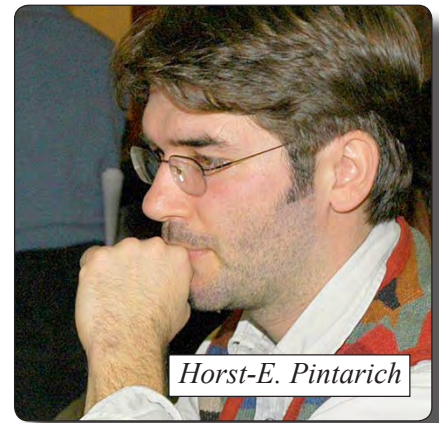
Bekanntlich will das ja der Onkel aus Niederösterreich so. Was das für Wien mit seiner Sonderposition als Ballungsraum bedeutet, kann man sich leicht ausrechnen. Auch hier ist die Taktik erkennbar.

Natürlich ist es das gute Recht der Oppositionsparteien im Rathaus, alles zu kritisieren. Wir kennen das ja zur Genüge von anderen Oppositionsparteien. Können Sie sich aber an einen konstruktiven Beitrag der Stadtkonservativen zu Bildungspolitik erinnern?

Es scheint, als wolle man in einer Art bildungspolitischen Mimikry von der eigenen Perspektivlosigkeit ablenken.

Eine der letzten aus dem Kreis der Konservativen, die es wagt, Visionen zu entwickeln, ist Wissenschaftsministerin Karl. Für ihr Mitgehen mit den Reformentwürfen der Unterrichtsministerin und für ihre Idee vom „Gymnasium für alle“ wurde sie mit dem Verlust der Verantwortung für Schulfragen bestraft.

An ihre Stelle tritt Werner Amon, ein für seine Reformunwilligkeit bekannter Politiker. Schon bei seiner Antrittspressekonzferenz sah er sich mit den Vorwürfen, ein „Betonierer“ zu sein, konfrontiert. Während auf



Horst-E. Pintarich

Bundesebene also am Zement für den Status quo gerührt wird, tut man in Wien so als ob...

Wäre der ÖVP die Bildung tatsächlich so ein Anliegen, wie vorgespielt wird, würde sie ihren Finanzminister motivieren tiefer in die Tasche zu greifen und allen Ländern jene LehrerInnen zu bezahlen, die benötigt werden. Das tut sie aber nicht.

Alles andere ist eine abscheuliche Politshow.

Susanne Wiesinger:

Was uns motiviert

Haben Sie, liebe Kollegin, lieber Kollege das Gefühl schon längere Zeit keine Anerkennung für ihre Arbeit zu bekommen? Welche Begebenheiten oder Ereignisse haben Sie in letzter Zeit in ihrer Arbeit bestätigt und motiviert?

Da wäre das Lehrerbild in den Medien:

In Wiens beliebtesten Massenblatt erfahren wir, dass LehrerInnen am Vormittag bestens verdienen, ihre Nachmittage jedoch faul und/oder Tennis spielend verbringen.

Ganz zu schweigen von den Ferien. Fazit dieser undifferenzierten Berichterstattung: Mangel in unserem Schulsystem? Sie gibt es nicht.

Der einzige Mangel ist die faule Lehrerschaft selbst.

Diese weigert sich immer noch an Nachmittagen Kinder und Jugendliche zu fördern und fördern, oder sie wenigstens so zu verwehren, dass die Gesellschaft keine Probleme mit ihnen hat.

Tiefgreifende Reformen, die über die Anwesenheit der LehrerInnen am Nachmittag an Schulen hinausgehen, werden in Massenblättern nicht erwähnt.

Verbesserungsvorschläge von Seiten der Lehrerschaft sind uninteressant, da sie nur von deren Faulheit und dem Reformunwillen ablenken sollen.

Hoffen wir LehrerInnen jedoch auf eine Gegendarstellung von Seiten unseres Dienstgebers, so warten wir vergeblich.

Ich konnte keine Stellungnahme zu den medialen Attacken aus dem Ministerium oder Stadtschulrat finden. Und so fragen wir LehrerInnen uns: „Welche Gründe mag das haben?“

Dafür stehen unseren SchülerInnen Testungen aller Art bevor. Der Schwerpunkt liegt demnächst vor allem auf dem Sinn erfassenden Lesen. Fallen die Ergebnisse wieder nicht wie erhofft aus, drohen den Lehrerinnen und Lehrern weitere mediale Attacken.

Und auch der Dienstgeber muss seine Schlüsse aus dem schlechten Abschneiden der SchülerInnen ziehen und handeln.

Doch was bedeutet dieses Handeln für uns LehrerInnen? Drehen

wir uns in der Schulpolitik nicht seit Jahren im Kreis? Parteipolitische Grabenkämpfe und geringe finanzielle Mittel bringen jegliche Reformen zum Stillstand.

Wird von uns LehrerInnen erwartet, die jahrzehntelangen Diskussionen um eine Schulreform aus unserem Berufsalltag auszublenden? Dafür sollten wir jede Neuerung, die uns als große Reform präsentiert wird, möglichst rasch weiterentwickeln und sofort umzusetzen.

Zusätzliche Ressourcen sind in weite Ferne gerückt. Momentan herrschen personeller Notstand und chronische Raumnot an vielen Schulen.

Schaffen wir es aber in unserem Schulalltag all das auszublenden, gibt es manchmal Ereignisse, die uns noch motivieren:

Wenn ein aggressiver Schüler seinen Drang einfach zuzuhauen besser in den Griff bekommt. „Jetzt sollte er es auch außerhalb der Schule schaffen“, ist das nächste Ziel der verantwortlichen LehrerInnen.

Wenn ein introvertiertes Kind beginnt, mit seiner Lehrerin zu kommunizieren. „Na, vielleicht schafft sie/er das auch bei anderen Erwachsenen“. LehrerInnen sind nie ganz zufrieden und denken immer schon an den nächsten Schritt.

Die Erleichterung ist groß, wenn ein Schüler einen persönlichen Leistungszuwachs erreicht hat. Manchmal haben die betreuenden LehrerInnen gar nicht mehr damit gerechnet, aber dennoch nie ganz aufgegeben. Die Freude wird nur dadurch getrübt, dass die erbrachten Leistungen immer noch nicht den Anforderungen der standardisierten Tests entsprechen.

Die Leistungssteigerung und die Anstrengungen des Kindes und seiner LehrerInnen scheinen nichts gebracht zu haben.

Wie gesagt: Um sich zu motivieren, müssen Lehrerinnen und Lehrer derzeit einiges ignorieren und sich an den Erfolgen und Fortschritten ihrer SchülerInnen festhalten.

Wir LehrerInnen leben derzeit bereits mit untragbaren Zuständen

Dipl.Päd. Richard Cieslar



Wir alle wurden in den letzten Wochen mit massiven Einsparungen konfrontiert. Die Folgen dieser Einsparungen gehen auf Kosten...

**... der Qualität des Unterrichts
... der (Aus-)Bildung der Kinder
... der psychischen und physischen Belastbarkeit von uns LehrerInnen**

In Wiener Schulen leben wir LehrerInnen zurzeit bereits mit untragbaren Zuständen, wenn man Unterricht von bleibender Qualität anbieten will.

Wir haben zwar „nur“ Schülerhöchstzahlen von 25 pro Klasse, dafür in jeder Klasse mindestens 5, aber bis zu 10 (!) Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ in jeder Hinsicht, sei es von den Lernvoraussetzungen oder vom sozialen Verhalten her.

Darunter sind auch immer mehr Kinder, die über mangelhafte bis keine Erziehung verfügen, weil ihre Eltern entweder desinteressiert oder restlos überfordert mit dieser Aufgabe sind. Denn die „Familie“ als Keimzelle der sozialen Kompetenz und der Erziehung zu kommunikationsfähigen Lebewesen gibt es nur mehr in (positiven) Ausnahmefällen.

Kinder verlernen den normalen Umgang miteinander infolge der Reizüberflutung durch Internet und Gewalt in jeder medialen Form. Sie sind nicht mehr fähig zu argumentieren und miteinander zu reden, ihnen fehlt oft die Akzeptanz der anderen Kinder oder aber sogar der LehrerInnen!

Hier sitzt also pro Klasse und Unterrichtseinheit in 80 % der Stunden (vor den Einsparungen, danach stieg der Prozentsatz weiter...) nur eine Lehrkraft, die begabte Kinder fördern und die „langsameren“ nicht verlieren will - eine Katze, die sich angesichts der Begleitumstände in den Schwanz beißen muss.

Die Forderung kann nur lauten: ständige Besetzung jeder Klasse mit zwei LehrerInnen, um individuell auf möglichst viele Kinder eingehen zu können. Um auch den organisatorischen Aufwand im Griff zu haben, der von

„Unterschriften nachlaufen“ über Schulutensilien der Kinder kontrollieren (oder glaubt noch irgendwer an das fromme Märchen, dass unsere SchülerInnen ein komplett ausgestattetes Federpennal und alle benötigten Bücher und Hefte mit haben?) bis hin zum Korrigieren und sinnvollem Aufarbeiten der Fehler geht.

Wir haben „nur“ Schülerhöchstzahlen von 25 pro Klasse, dafür in jeder Klasse mindestens 5, aber bis zu 10 (!) Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“

Die Bedingungen, unter denen Kinder und Lehrkräfte im Unterricht zu leiden haben, sind so, dass in jeder Firma der Betriebsrat sofort Protest einlegen und mit Streiks drohen würde: zu enge Klassen, kaum bis keine Möglichkeiten sich zurückzuziehen oder in Form von Bewegung „Dampf abzulassen“.

Kinder, die mit Aufgaben im Rahmen des Unterrichts noch nicht fertig sind, können nicht mehr ungestört weiter arbeiten, weil jene Kinder, die schon fertig sind, unruhig sind und sich in den sel-

Das „Team“ im Lehrberuf

Ein höchst sensibles Thema. Weil es nämlich von zig Faktoren abhängig ist. Wie schon erwähnt, sind die Individuen, die da in den Klassenzimmern stehen, eben nun mal höchst unterschiedlich.

Teamwork funktioniert über „gemeinsame Nenner“, was allerdings die Individualität der Teammitglieder nicht ausschließen darf, ja im Gegenteil – die persönlichen Stärken jedes einzelnen müssen konstruktiv in das Team einfließen.

Ob das in der derzeitigen Situation möglich ist, wage ich zu bezwei-

tensten Fällen dann noch ruhig verhalten können (und aus ihrer Sicht verständlicher Weise auch nicht wollen).

Die Ausstattung der Klassen mit Computern (besser wäre: Computerruinen!) ist unzumutbar. Auf „normalen“ Schulrechnern ist es nicht einmal möglich, eine Video-DVD abzuspielen, weil schlicht und einfach kein geeignetes Programm darauf installiert ist!

Der Anschluss an den einzigen (!) Video-Beamer der Schule gestaltet sich zumeist ebenfalls schwierig. Die an Wiener Schulen verfügbaren Fernsehapparate sind Uralt-Geräte, die bereits sämtliche technischen Alters-Gebrechen aufweisen. Umtausche von Inventar dauern erfahrungsgemäß extrem lange, sodass man sich lieber mit dem Uraltgerät durchg'frettet bevor man gar keine Möglichkeit hat, den Kindern optische Zusatzreize zu bieten. Moderner Unterricht in Form von vielfältigen Reizen führt sich so von selber ad absurdum!

Wenn die Einsparungen im derzeit vorgelegten Tempo weiter galoppieren, werden auch bald Exkursionen, Ausflüge oder schulbezogene, außerschulische Veranstaltungen (wie z.B. Athletics light, Fußball-Mini-Schülerliga) der Vergangenheit angehören, denn das Begleitpersonal wird fehlen.

Denn aus der Schule hinaus mit nur Elternteilen (sofern sich überhaupt welche finden ...) zu gehen ist mit den Klassen in der derzeitigen Zusammensetzung illusorisch.

Die „Organisation“ Schule mit ihrem vergleichenden und wertenden System von Noten, Tests und Studien a la PISA usw. fordert geradezu eine „Konkurrenz“ unter den Lehrenden heraus, die auch leider – mit teils negativen Nebenwirkungen für die Kinder und LehrerInnen – nur zu oft angenommen wird.

Einbahndenken – in den „eigenen“ Bahnen dominiert zu oft den Schulalltag, alles, was „anders“ ist als „eigene“ Erfahrungen wird wenn schon nicht offen, so doch hinter vorgehaltener Hand, abgelehnt oder gar abqualifiziert.

Gar nicht erst zu reden von Projektwochen, die vor den LehrerInnen neben Stress rund um die Uhr noch jede Menge organisatorische Hürden (von der Einreichung und Planung bis hin zu den Formularen für Unterstützung von Eltern, die finanziell schlechter gestellt sind) aufbauen.

Die Arbeitsbedingungen für LehrerInnen sind ohnedies unzumutbar.

Im Lehrerzimmer stehen ein bis maximal drei Computer, die extrem langsam arbeiten und von der Softwareausstattung her im untersten Niveau anzusiedeln sind.

Nicht auszudenken, wenn einmal alle LehrerInnen statt zuhause bereits ihr Unterrichtsmaterial auszudrucken dies in der Früh in der Schule machen würden, die ja eigentlich ihr Arbeitsplatz ist.

Stau am Computer, Stau am Drucker und Stau am Kopierer wären die logische Konsequenz - und Ö3 oder Radio Wien könnten den „Schul“-Verkehrsfunk auf Dauerwarnung stellen!

Jede der 22 Stunden Lehrverpflichtung zählt unter den derzeitigen Umständen im Hinblick auf psychische und physische Belastung der Lehrkraft locker für 1,5 Stunden - de facto machen wir LehrerInnen zurzeit also in Wirklichkeit 33 Stunden Unterricht - und das unter unzumutbaren Bedingungen.

Es ist Zeit, hier etwas zu ändern!

Viel zu wenig „Anerkennung“ als positive Motivation geschieht im Bildungssystem. LehrerInnen werden von Vorgesetzten (DirektorInnen oder InspektorInnen) „bewertet“, die aber natürlich ihr eigenes Bild von Schule als Maßstab anlegen. Und es gibt ja wohl auch kein objektives Bewertungssystem für die Arbeit der Lehrpersonen, oder?

Wenn aber ein Team einmal funktioniert, dann ergibt die Summe der Einzel-Inputs einen gewaltig gesteigerten Gesamt-Output, der einen Unterricht von höherer Qualität ermöglicht.

Wechselwirkung zwischen Erwartungen und Lehrperson...

Wie alt sind wir LehrerInnen – abgesehen davon, dass man den meisten das tatsächliche Alter nicht ansieht, weil Beschäftigung mit jungen Leuten auch jung erhält ... Wir sind von ca. 22 bis ca. 60 Jahre alt. Punktum und aus.

Was sind wir für Typen? Wir sind ein Gemisch von frisch von der Pädagogischen Hochschule entflochten bis zu knapp vor der wohlverdienten Pension stehenden Weiblein und Männlein.

Wir sind unerfahren bis routiniert, tatendurstig bis ausgebrannt, kraftstrotzend bis der täglichen Probleme überdrüssig geworden,

am Wochenende noch vor Büchern oder dem heiß geliebten Computer, um den Unterricht für unsere Kinder erlebnisreich zu gestalten.

Wir kapseln uns und unseren Unterricht gerne ab oder wir sind offen gegenüber den Eltern und KollegInnen, wir halten das Heft gerne fest in der Hand oder wir versuchen den Kindern viel Freiraum zu gönnen – kurzum: es gibt keine/n typische/n LehrerIn, wobei die erwähnten Eigenschaften beliebig um weitere Extreme erweiterbar sind! Und: Kein/e LehrerIn besteht aus irgendwelchen dieser Extreme, sondern ist wie jeder Mensch ein Mischtyp.

Und jetzt mal ehrlich: Wenn Sie sich eine Lehrkraft für Ihr Kind selber „programmieren“ könnten, welche der oben erwähnten Eigenschaften sollte sie haben? Machen Sie fol-

genden Versuch: Sie „mischen“ Ihren Idealtyp LehrerIn (bitte notieren!), dann fragen Sie Ihre/n beste/n FreundIn nach seinem idealen Lehrer (auch notieren lassen).

Ich traue mich vorherzusagen, dass Sie bei fünf verschiedenen Personen fünf zumindest leicht unterschiedliche Erwartungen herausbekommen werden. Und nun nehmen wir an, ihre fünf Kinder von verschiedenen Eltern (mit verschiedenen Erwartungen an die Lehrkraft) sitzen in einer Klasse. Wem wird es die Lehrkraft am ehesten „Recht machen“ können, die zudem ja noch systemimmanente Aufgaben und Vorgaben zu erfüllen hat?

Und: jede/r von uns hat besondere Fähigkeiten und Kenntnisse, teils aus Begabung, aus Vorerfahrungen und/oder Ausbildung, einfach aus Interesse oder aus Verbindungen in Familie und Umfeld. Diese un-

sere besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse bleiben zum großen Teil unentdeckt oder kommen gerade mal im Ansatz der Klasse zugute, die wir aktuell unterrichten.

Dass wir aber mit einzelnen Unterrichtsbereichen in der eigenen Klasse vielleicht nicht glücklich bzw. darin gar nicht so sachsicher sind, interessiert doch in Wahrheit „weiter oben“ keinen.

Dabei gäbe es so nette KollegInnen, die solche Themen mit ihrem Wissen abdecken könnten, wofür wir dann in deren Klasse das unterrichten könnten, was wir gut können. Es ginge eben um ein Nutzen der speziellen Begabungen der LehrerInnen zugunsten möglichst vieler Kinder im Team, eben z.B. in einer Art Kurssystem (siehe flz/Dez.2010) – was vom Schulsystem in der derzeitigen Form verhindert wird!

Richard Cieslar



wir haben keine bis vielfältige Vor- und außerschulische (Berufs-)Erfahrungen, uns „reicht“ die Zeit von 8 bis 13 (halbtägige) bzw. 15.30 Uhr (ganztägige Schulformen) in der Schule, um alles zu erledigen (Achtung: Ironie!), oder wir sitzen selbst zuhause und oft



Wenn die Stärken jedes Einzelnen erkannt und genützt werden, ist vermehrt erlebnisorientierter Unterricht möglich.

Wednesday Night in Vienna.

Der ZV Favoriten lud ein zu einer Blues-Rock-Jazz-Veranstaltung mit der Gruppe „Die Botschaft“

Hohe Erwartungen in den Köpfen. Im Vorfeld große Plakate.

Rot, perfektes Layout und viel diskutiert. Sichtbar in den Lehrerzimmern aufgehängt.

Eine deutliche Einladung zum Kommen, um sich eine junge, viel versprechende Gruppe von Musikern anzuhören. Sie live zu genießen.

Ein Mittwoch Abend in Wien. Im Vorfeld Nervosität. Bei Veranstalter und Musiker. Soundcheck. Einer der Band fehlt. Der Schlagzeuger. Seinem Hobby, dem Snowboarden, im

wahrsten Sinne des Wortes erlegen. Beinbruch und Liegegips die Folge. Ein Auftreten unmöglich.

Trotzdem keine Absage. Drei müssen reichen und werden auch reichen. Der Klang wird auf sein, den Räumlichkeiten angepasstes, Optimum gebracht. Die PA-Anlage geregelt, alles mehrfach überprüft. Es passt.

Die Leute können kommen. Rund 40 Personen erscheinen und füllen den Raum mit der Bühne mit Gläserklirren und Gesprächslärm.

Ladies and gentlemen. Meine lieben Damen und Herren, meine lieben Mitglieder des ZV,

werte Zuschauer. Eine Ansage in Doppelconference. Einzug der Musiker. Freundlicher Applaus. Und sie legen los.

Die Soundanlage legt los. Mit einem Kracher. Tonausfall beim Gitarristen. Unbeirrt wird weitergespielt. Ein herumirrender Tontechniker und nach einigen Minuten endlich der volle Klang. Live ist live.

Die kurze Irritation ist vergessen



Das systemlose System ...



...von Karl Sirch

Am 25. Februar hieß es in der „Krone“: „Die Wiener Pflichtschulen müssen bis Ende des laufenden Schuljahrs den Gegenwert von 160 Lehrer-Stellen einsparen. Grund ist der erst vor wenigen Tagen im Stadtschulrat eingetroffene endgültige Stellenplan des Bundes, demzufolge Wien bisher um 80 Posten zu viel veranschlagt hat, bestätigte man in der Schulbehörde. Allerdings soll kein Lehrer entlassen werden ...“

In Zeiten der großen Diskussion darüber, wie man das österreichische Bildungssystem verbessern könnte, bekommen die verdutzten Leser der Tageszeitungen vorgeführt, wie bei uns Bildung „funktioniert“.

Kaum zu glauben, dass der Stadtschulrat erst mehrere Monate nach der Meldung der benötigten Dienstposten und der Schülerzahlen erfährt, wieviele Lehrkräfte er hätte anstellen dürfen.

Seit das Computerzeitalter über uns hereingebrochen ist, haben viele Abläufe in den alltäglichen Verwaltungsprozessen erheblich an Schnelligkeit zugelegt. Nicht so bei der Dienstpostenplanung und -zuweisung. Dieses oft im Februar mehr oder weniger stark auftauchende Problem dürfte wohl doch hauptsächlich mit der Zuständigkeitsspaltung der Pflichtschullehrer zusammenhängen, die hier zum Spielball zwischen Stadtschulrat und Unterrichtsministerium werden.

Der eine plant, teilt ein und verwaltet den Ablauf; der andere holt sich den Plan, rechnet nach einem Schlüssel (Schülerzahl : Lehrerschaft, Zuschläge), erstellt einen Dienstpostenplan und teilt ihn zur Halbzeit dem anderen mit der Forderung, ihn (auch rückwirkend) unbedingt einzuhalten, mit.

Ein fast „unschlagbares“ System, um Probleme heraufzubeschwören!

Man stelle sich vor, in einem Wirtschaftsbetrieb schickt die Personalabteilung zur Halbzeit einer Jahresbilanz den Auftrag aus, entweder beim Personal oder beim Material rückwirkend zu sparen...

Man stelle sich vor, der Direktor eines Theaters erfährt zur Halbzeit der Saison, dass er aufgrund der Publikumszahlen die Kosten für die geplanten Stücke mit den bereits engagierten Schauspielern so nicht spielen kann...

Man stelle sich vor, der Trainer eines Fußballvereins erfährt zur Halbzeit eines Spiels, dass er die drei teuren Stars seines Teams zur Halbzeit austauschen muss, denn bei einem Sieg könnte der Finanzchef die Prämien nicht mehr bezahlen...

Eigentlich unvorstellbar!

Trotzdem passiert es relativ regelmäßig im österreichischen Schulsystem. Eigentlich unglaublich, dass die untere Ebene der Schuladministration gemeinsam mit den geplagten Lehrkräften es immer wieder schafft, aus diesem Schlamassel heraus zu kommen!

Natürlich geht's letztlich nur mit Einschränkungen der optimalen Bildungsarbeit. Und das in Zeiten, wo sich alle, ob Politiker, Journalisten, Eltern, usw. einig sind, dass man unsere Bildungslandschaft hegen und pflegen müsste, denn in unserer Jugend liegt die Zukunft, wie es immer

wieder in entsprechenden Publikationen heißt.

„Negativ ausgewirkt habe sich heuer auch eine stärkere Grippewelle und viele Langzeit- Krankenstände, so der Stadtschulrat. Von der Gesamtdimension sei das Problem aber bewältigbar: Bei 12.000 Lehrern liege der nun einzusparende ‚Übergenuß‘ bei rund einem Prozent. ‚Es wird kein Unterricht entfallen.‘

Spüren sollen die Einsparungen primär die Lehrer. Einerseits sollen die bezahlten Überstunden zurückgefahren und stärker auf die im Dienstrecht vorgesehenen unbezahlten Mehrdienstleistungen im Ausmaß von 20 Stunden pro Jahr zurückgegriffen werden. Diese würden derzeit nicht bei jedem Lehrer voll ausgeschöpft“, so steht es in der Kronenzeitung.

Nicht gesagt wird dabei, dass diese Stunden nur Beaufsichtungsstunden sind, aber man soll ja schon froh sein, dass kein Unterricht entfällt. Fällt eigentlich niemandem dieser Widerspruch auf?

„Stark eingeschränkt werden soll auch der Besuch von Weiterbildung in der Unterrichtszeit - dadurch müssen weniger Stunden suppliert werden“, steht in der Kronenzeitung. **Weniger Weiterbildung bedeutet also auch keinen Qualitätsverlust? Interessant!**

„Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichen, könnten laut Stadt-

schulrat sogenannte Doppelbesetzungen in bestimmten Fächern zurückgefahren werden. So sei es etwa nicht nötig, wenn in Physik zwei Lehrer in der Klasse stehen“, steht in der Kronenzeitung.

Aha! Gibt's also in Physik keinen Stationsbetrieb mit verschiedenen Versuchsanordnungen und selbsttätigen Schülern, auch keinen Gruppenunterricht, wo ein zweiter Lehrer gebraucht würde?

Wir entnehmen also dem Kronenartikel, dass das Einsparen von 160 Lehrerdienstposten im zweiten Halbjahr in Wien keinen Qualitätsverlust bedeutet...

Sollten wir in der Bildungsdiskussion eigentlich viel mehr über Systemprobleme reden?

Apropos Beiträge zur Bildungsdiskussion! Die Kritik der ÖVP stand auch in diesem Kronenartikel: „Sie sieht statt einer Bildungsoffensive den ‚Rotstift regieren‘ und fordert, die für das Büro des neuen Beauftragten der Stadt Wien für Universitäten und Forschung, Alexander Van der Bellen (Grüne), reservierten rund 200.000 Euro in das Schulwesen umzuleiten.“

Na prima! Das ist „die Lösung“, denn gerade die „hochfinanzierten“ Universitäten brauchen dieses Geld nicht ???

und der „Night train“ kommt auf Touren. Mundartblues, Jazz und Rock. Ein Ambros gemischt mit einer Prise Fendrich, ein Hansi Dujmic Schulter an Schulter mit einem, sich im „Bluttausch“ befindlichen, Dr. Kurt Ostbahn. Es ist unverkennbar etwas Neues, Eigenes. Es sind „Die Botschn“: Daniel, Patrick und Felix ihre Namen.

Da sitzen sie. Im grellen Licht der Scheinwerfer auf einer kleinen Bühne in einem Lokal mit dem bezeichnenden Namen „Little Stage“ und spielen für uns. Für den ZV-Favoriten. An diesem Abend ist es die „Noachtschicht“, die uns lachen lässt, „Bulimie“, die uns nachdenklich werden lässt, der Schmah von Patrick der uns unterhält, die Virtuosität von Daniels Gitarrenspiel das unser Herz entflammt und der Bass von Felix,

der uns den Rhythmus vorgibt und die Beine bewegen lässt.

Sie spielen für uns zwei Stunden. Patrick ist krank. Hohes Fieber zeichnet sich bei ihm ab. Er glüht. Der Text kommt ihm nicht so rund wie sonst von den Lippen. Dazu das heiße Licht der sie ständig bescheinenden

Scheinwerfer. Sein Schmah, sein unverkennbares Gespür für den Stegreifwitz, seine Schlagfertigkeit sind gedrosselt. Daniel spielt sich wie immer elegant mit seinem Instrument. Bildet eine kongeniale Partnerschaft

mit Felix dem Bassisten. Sie halten zusammen, sie spielen zusammen



dem Ruf nach Zugabe. Nach der Vorstellung dauert es für manchen noch länger in die Nacht hinein.

Die Atmosphäre ist entspannt und man tauscht sich aus. Ein kleines Bier noch zum Abschied? Auf der Uhr

und sie spielen für uns. Zwei Stunden lang.

Die, die da sind, belohnen es mit Applaus und am Ende mit dem Ruf nach Zugabe. Nach der Vorstellung dauert es für manchen noch länger in die Nacht hinein.

man ablesen, dass das Morgen zu einem Heute geworden ist. Was soll's?

Die Augen treffen an der Wand des Lokals auf ein Plakat. Rot, perfektes Layout und viel diskutiert. Das Logo des ZV-Favoriten prangt auf ihm. „Wie schön“, denke ich mir beim Betrachten, „dass man für eine kurze Zeit vergessen durfte, dass man Lehrer ist.“

Danke liebe „Die Botschn“!

Willi Kriegel

Werter Gast,

ich freue mich, dass ich dich hier beim Wiederlesen erwische. Noch dazu, wo du doch einer Berufsgruppe angehörst, die so viele Dinge macht und von der man annimmt, dass sie ohne die entsprechenden Ressourcen die Durchführung der verschiedensten Wünsche und Ideen von kreativen Köpfen flugs in die Tat umsetzen kann und wird.

Da wurde doch bei einer bekannten Studie wieder einmal festgestellt, dass die Lesekompetenz unserer Schüler nicht ganz mit den Wünschen und Erwartungen übereinstimmt.

Daher gehörst vielleicht gerade du zu der Gruppe, die in einer SCHILF - Veranstaltung gehört hat, wie man Lesen in allen Fächern intelligent integrieren kann. Du bist natürlich interessiert, Weiteres zu erfahren, da du ja engagiert und an der Zukunft deiner Auszubildenden interessiert bist.

Und nun sitzt bzw. stehst du mit deiner Fixplatzzusage da und überlegst, was du tun sollst, da du ja ein Rädchen derer bist, die 160 Dienstposten einsparen sollen Gehst du hin, muss vielleicht für deine zu supplierenden Stunden ein sinnvolles Team auseinandergerissen werden, gehst du nicht hin, erfährst du vielleicht Wissenswertes nicht.

Du überlegst hin und her und trägst dich eventuell mit dem Gedanken, für das Wintersemester 2011/12 Seminare an der PH mit den Themen: „Systemrelevante Kommunikationsideen zwischen SSR und BMUKK“ und „Neue Überlegungen zum Berechnen von Dienstposten unter Hintanhaltung von Kollateralschäden“ anzulegen.

Also egal wie du dich in dem speziellen Fall entscheidest: Du schadest jemandem – entweder der

bedeutenden Bildungssprechers, der da meinte, dass die Einführung der Ganztagschule natürlich mit dem Ausbau, der dafür notwendigen Voraussetzungen Hand in Hand gehen wird.

Du siehst, du wirst dich künftig in einem Schulhaus wiederfinden, in dem du einen Arbeitsplatz hast, an dem du dich in Ruhe vorbereiten kannst. Du hast Platz zum Schreiben, Platz zum Ablegen der vorbereiteten Arbeitsblätter und mehrere Computer, die nicht mit der Handkurbel betrieben werden.

Außerdem findest du in der Bibliothek eine ganze Menge von Nachschlagewerken und eventuell auch dort einen Kopierer, damit du dich nicht bei dem einen, der im Kopierkammerl steht, anstellen musst und der dir – ausgerechnet wenn du an der Reihe bist – mitteilt: „Bitte Toner nachfüllen!“ oder „Rufen Sie den Servicetechniker!“

Für deine kreativen Nachmittage mit den Schülern findest du ständig ausreichende Materialien, wie unterschiedliche Papiersorten und Farben. Im Turnsaal gibt es eine Vielzahl von Bällen, und wenn sich ein Paar Ringe verklemmt hat, genügt ein Anruf und es wird von einem Fachmann sofort in die richtige Lage gebracht.

PH-Seminarvorschlag fürs WS 2011/12:

„Systemrelevante Kommunikationsideen zwischen SSR und BMUKK“ und „Neue Überlegungen zum Berechnen von Dienstposten unter Hintanhaltung von Kollateralschäden“ ...

Kollegenschaft oder dir selbst und somit in weiterer Folge deinen dir anvertrauten Schülern.

Aber du wirst das Problem schon schaukeln:

Kauf dir von der Bildungszulage – verflixt die gibt's ja auch nicht mehr – also kauf dir halt ein Buch, aus dem du das Versäumte herauslesen kannst.

Wie gesagt: Du machst das schon!

Aber sei versichert, du brauchst dich mit solchen Kleinigkeiten bald ohnehin nicht mehr herumzuschlagen, die Ganztagschule kommt ohnehin.

Solltest du dich vielleicht fragen, wie das platztechnisch in deiner „Schulküche“ funktionieren soll, dann halte dich an die Aussage eines

Du kannst natürlich auch davon ausgehen, dass es sinnvolle Zubauten gibt, damit die Schüler in Kleingruppen betreut werden, damit kein Lagerkoller ausbricht.

Spätestens jetzt kannst dich natürlich fragen: „Ist sie während des Schreibens kurz eingeschlafen und träumt sie, oder ist der Altersblödsinn ausgebrochen?“ Weder noch! Ich bin Deutschlehrerin und ich erarbeite mit meinen Schülern eben den Themenkreis „Phantasieerzählungen“ ☺

Sollte nun wider Erwarten oben Genanntes nicht eintreten :

Ich bin sicher, du schaffst das auch so, denn du bist ja kreativ und über Jahre hinweg geschult...

Falls du jetzt noch Lust hast, kannst du dir **Zander auf Rote - Rüben - Carpaccio** zubereiten und diese Köstlichkeit mit einem netten Gläschen Weißwein hinunterspülen.

Bis zum nächsten Mal!

Anregungen und Beschwerden wie immer an:
christine.sirch@chello.at



...von Herlinda Jaquemond für Sie gelesen:

Stroh im Kopf?

Vom Gehirn-Besitzer zum Gehirn-Benützer

Stroh im Kopf? Der Titel klingt ja sehr interessant und machte mich vor Jahren schon neugierig.

Ich habe das Buch auch schon einige Zeit, aber erst vor kurzem fiel es mir wieder in die Hände. Nur kurz zur Autorin: Vera F. Bir-

kenbihl lebt in Deutschland und ist seit langem eine Querdenkerin in Bezug auf Lernen. Sie leitet ein Institut für gehirn-gerechtes Arbeiten (Der Bindestrich ist absichtlich!). Ihre Methoden sind gut erforscht, ziemlich erfolgreich, teilweise altbekannt, aber teilweise auch außergewöhnlich.

Das oben genannte Buch ist nur eines von vielen Publikationen und auch beim Durchblättern auffällig: Es ist gespickt mit handgezeichneten Skizzen und handschriftlichen „ANALOGRAFFITIS“. Was bedeutet das nun?

...1. ANALOG wie analoges, bildhaftes vernetztes, symbolisches

(eher rechtshemisphärisches) Denken.

2. GRAFIE, GRAFIK... Schreiben und zeichnen...“ (S.27)

Immer wenn man über einen Begriff nachdenkt, fallen einem verschiedenste Assoziationen ein. Die heißt es dann aufzuschreiben oder dazuzuzeichnen und es entsteht eine Art „bildhafte Schrift“.

Diese „Schreibbilder“ aber kann sich das Gehirn sehr viel besser merken, als nur eine „normale“ Schrift. Birkenbihl empfiehlt, möglichst oft solche „Analoggraffitis“ zu erstellen, zum einen, weil man dann bald sehr geübt wird in die-



ser Technik und zweitens weil es einem hilft, möglichst rasch neue Informationen zu verstehen und zu speichern.

In unserem Gehirn befindet sich laut Birkenbihl ein „Wissensnetz“ und neue Informationen können nur an bekannte angeknüpft werden.

Lernen, aber WAS?

„...Zum einen lernen wir (Buch-)WISSEN und zum anderen VERHALTEN (und zwar weitgehend ohne Worte...)“

...Geht es darum, unser Können zu erweitern, dann heißt der Lern-

weg TRAINING!

...Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren lernen vor allem ihre Kultur.

...Nun glauben viele Eltern fälschlicherweise, dass die Kleinen sich nur deshalb richtig verhalten lernen, weil sie (die Eltern) die Kinder erziehen würden. Das stimmt jedoch fast gar nicht. Was die Kinder erzieht, ist das Leben, das sie um sich beobachten! Dabei sind die LIPPENBEKENNTNISSE weniger wichtig, als das vorgelebte VERHALTEN...“ (S. 65 f)

Nicht, dass wir das nicht alle wüssten! Aber wir LehrerInnen bemühen uns natürlich über alle Maßen, unseren SchülerInnen möglichst viel beizubringen (nicht nur Wissen, richtiges Verhalten, Moral, soziales Engagement, Geduld,...) und der Erfolg lässt manchmal auf sich warten.

Wir sind natürlich Vorbilder, aber die ersten Vorbilder sind die Eltern! Wenn die Verhaltensweisen der Eltern unseren widersprechen, sind die Kinder und Jugendlichen im Zwiespalt. Darüber könnte man lange philosophieren...

Was mir im oben genannten Buch noch besonders aufgefallen ist: Vera Birkenbihl hat auch dem

Lesenlernen ein Kapitel gewidmet. **Dabei sagt sie, dass die klassische Reihenfolge „zuerst lesen, dann schreiben“, so wie es bei unseren Volksschulen üblich ist, eigentlich für dreijährige Kinder richtig ist.** Nur in diesem Alter lernt man lesen ohne zu schreiben. Für Kinder ab 6 Jahren sollte es umgekehrt sein:

„...Konsequenzen für den Alltag:

1. **Lesen lernt man durch Schreiben!**
2. **Dabei muss man genau das schreiben, was man lesen lernen möchte...**
3. **Wer genug schreiben übt, dem „passiert“ das Lesenlernen von allein...**
4. **Dies gilt auch für Fremdsprachen...**
5. **Wer es nicht glaubt, soll es selbst ausprobieren!...“ (S. 98)**

Übrigens: Auch in der Montessori-Pädagogik und in manchen Erstlesefibeln wird am Anfang nur geschrieben!

Es drängt sich für mich auch irgendwie der Gedanke auf, dass wir in unseren Schulen vielleicht zu wenig schreiben!

Vieles muss nur mehr in Lückentexte eingesetzt werden, Arbeitsblätter und Arbeitsbücher haben oft die guten, alten Hefte ersetzt und den SchülerInnen viel „Schreibarbeit“ erspart.

Vielleicht war diese Entwicklung gar nicht so gut und ist mit ein Grund, warum unsere SchülerInnen angeblich laut PISA nicht mehr so gut lesen können ???

Es gäbe noch viel Interessantes in dem Buch „Stroh im Kopf“, aber wie Sie sehen, sprengt das den Rahmen dieses Artikels. Aber vielleicht sind Sie neugierig geworden und lesen selber hinein in eines ihrer Bücher... ?

Vera F. Birkenbihl hat auch eine Homepage, die in etwa so gestaltet ist wie ihre Bücher. Schauen Sie doch einmal hinein: www.birkenbihl-insider.de

Ich würde mich freuen, wenn sich möglichst viele KollegInnen mit dem Thema „gehirn-gerechtes Lernen“ auseinandersetzen würden...

Und ich lese jedenfalls weiter, damit ich Ihnen in der nächsten flz wieder ein interessantes Buch vorstellen kann.

Ihre Herlinde Jaquemond



Mag. Susanne Martich

Ideen zur Leseförderung

In regelmäßigen Abständen finde ich in meinem Fach im LehrerInnenzimmer die ziemlich dünne Zeitschrift „Schulnews“ vom bmukk.

In der neuesten Ausgabe (Nummer 7/ Februar 2011) beschäftigt sich ein Artikel mit der PISA-Studie, deren Ergebnisse ja mittlerweile hinreichend bekannt sind.

Unter anderem wird der Bereich Lesen in „Schulnews“ näher beleuchtet: Im Zentrum dieses Teils der PISA-Studie steht die Fähigkeit von 15-jährigen SchülerInnen zu sinnerfassendem Lesen. Die Ergebnisse zeigen, dass Österreich 23 Punkte unter dem OECD-Schnitt liegt, Mädchen besser als Buben lesen, 28% Lese-RisikoschülerInnen sind und MigrantInnen um vieles schlechter abschneiden.

Auch die letzte PIRLS-Studie (2006), die die Lesekompetenz von SchülerInnen der 4. Schulstufe misst, zeigt, dass die Ergebnisse gerade einmal für's Mittelfeld reichen. Heuer findet wieder eine Überprüfung statt.

Eine kritische Einstellung derartigen Testungen gegenüber mag durchaus berechtigt sein: Punk-

tuelle Leistungen, Aufgaben sind nicht länderspezifisch abgestimmt, bei der PISA-Überprüfung haben SchülerInnen die Durchführung verweigert, ...

Jedoch geben die Daten sehr wohl Rückmeldung, und zwar nicht nur den SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern sondern auch dem Schulsystem und der Schulpolitik.

Die Wiener Schulpolitik reagierte auch prompt - Leseförderung muss her!

Leseomas und -opas werden in den Schulen eingesetzt. **Sie verursachen keine Kosten.**

Neben den Lesepassen werden nun auch Zettel mit geplanten und durchgeführten Leseprojekten ausgefüllt, **auch das verursacht keine Kosten** (außer die für das Papier).

Im April wird in Wien ein weiterer Lesetest durchgeführt. Getestet werden alle SchülerInnen (außer Kinder mit SPF) der 4. und 8. Schulstufe.

Wer weiß, wie hoch die Kosten dafür sind! Auf der anderen Seite müssen in Wien Stunden im Ausmaß von 160 Vollbeschäftigungsäquivalenten eingespart werden.

Inwiefern die oben genannten Ideen der Leseförderung aller SchülerInnen dienen sollen, ist nicht klar:

Die/der durchschnittliche Leseoma/-opa kommt nach persönlicher Umfrage einmal pro Woche an eine Schule und hat keine pädagogische Ausbildung. Es stellt sich die Frage, wie viele Kinder auf diese Weise an einer Schule, die sagen wir einmal 250 SchülerInnen besuchen, unterstützt werden können.

Leseplätze und Leseprojektaufzählungen dokumentieren, was alles an den Schulen geleistet wird - zur Leseförderung der Kinder sind sie aber nicht zweckmäßig.

Und auf welche Weise ein weiterer Lesetest zur Leseför-

derung beitragen kann, ist mir vollkommen schleierhaft.

Ein Test testet, aber er fördert nicht. Förderung muss vorher und nachher passieren. Dazu könnten unter anderem folgende Faktoren beitragen:

- Unterstützung der SchülerInnen durch ausreichendes Lehrpersonal (TeamlehrerInnen, SprachförderlehrerInnen, muttersprachliche LehrerInnen),
- Schulbauten, in denen es Bibliotheken mit einem vielfältigen Medienangebot und Lese/Ruheräume gibt,
- Zusammenarbeit und Vorbildwirkung von Elternhaus und Schule.

Vielleicht könnten aber Leseplätze, -tests, -omas und -opas Startschüsse für eine wirkliche Leseoffensive sein.

Prolog

Die Zeit um den Aschermittwoch ist für gläubige Katholiken unter Anderem auch eine Zeit des Fastens.

Dieser Tradition folgend mutete man 2009 den LehrerInnen eine unentgeltliche Erhöhung der Jahresnorm um 2 (4?) Stunden zu, welche durch eine rechtzeitige Indiskretion aus dem BMUKK und die darauf folgenden Protestmaßnahmen nicht umgesetzt wurde, aber die beinhalten Verhandlungen gingen im Endeffekt doch mit einigen Verschlechterungen für die Lehrerschaft aus – Stichwort 20 Betreuungsstunden, Reduktion der MDL-Wertigkeiten etc.

Es musste gespart werden, die Ministerin war nicht bereit, von ihren Reformplänen abzugehen – grundsätzlich lobenswert – und der Finanzminister war nicht bereit, mehr Budget zur Verfügung zu stellen – grundsätzlich im Sinne der Steuerzahler auch lobenswert.

Aber - es gibt halt immer auch ein aber - die Verbesserungen im Bildungsressort waren im Koalitionsübereinkommen abgesprochen und verschriftlicht! Und anstatt, dass von den Regierungsverantwortlichen eine Lösung gesucht wurde - es ging hier immerhin um eine grundsätzliche Entscheidung, nämlich Bildungsreform ja oder nein - versuchte man, die Finanzierung zu Lasten der Menschen zu sichern, die das Ganze ohnehin mit ihrer Arbeitsleistung zu tragen haben, nämlich den Lehrerinnen und Lehrern!

Das Ganze ist Geschichte und wie so oft hat man nicht das Gefühl, dass die Menschheit aus der Geschichte viel lernt!

Denn nach einem vergleichsweise ereignislosen Aschermittwoch 2010 – es kam in der Zwischenzeit sogar so etwas wie positive Aufbruchsstimmung auf, Verhandlungen über ein neues Dienstrecht, höhere Anfangsgehälter, Attraktivierung des Berufsbildes, Imagekampagne uvm. – nähert sich nun der Aschermittwoch 2011! **Und mit einem bestechenden Timing – beinahe einer Punktlandung – gibt's die nächsten „Bröseln“!**

Der Sündenfall oder...

Die Dienstanweisung:

In einer noch nie dagewesenen geradezu kriegerischen Diktion wurden Sparmaßnahmen verordnet, ja seien „schärfstens zu exekutieren“ (!) – die Worte **Reduktion, Auflösung, Herabsetzung, etc. bestimmten den gesamten Text, von Inhalt und formaler Ausführung in seiner Gesamtheit ein „unfreundlicher Akt“, den man gerade in einer Zeit des bildungspolitischen Aufbruchs und der Konstruktivität in dieser Form und ohne jede Vorwarnung nicht erwartet hätte!**

Dass möglicherweise nicht in der Absicht, aber in **jedem Fall in der Durchführung Gesetzesbrüche inkludiert** waren, gibt dem Ganzen noch einen Anstrich von „staatlicher Willkür“, der alles andere als motivierend wirkt!

Es kam in manchen übereifrigen IB's zu Verstößen gegen das LDG (§43Abs.3/3), das SCHUG (Leistungsgruppenverordnung), das PVG (§9 & 10,...) und noch zu einigen kleineren Auslegungsvariationen diverser Verordnungen und Erlässe, allesamt aber **äußerst kreativ im Bestreben, die Situationsqualität für Kolleginnen und Kollegen, aber – und vor Allem – für Schülerinnen und Schüler deutlich zu verschlechtern – um den Preis von ein paar eingesparten Stunden!**

Eine Dienstanweisung darf keinen Spielraum für persönliche Interpretationen lassen!

Schuld? Im Endeffekt die BSI's, die im Bemühen um sofortige Erfüllung der teilweise missverständlich formulierten Dienstanweisung den Beweis erbrachten, dass sinnerfassendes Lesen nicht nur im Kreis von PISA-geprüften Schülerinnen und Schülern ein Problem darstellt!

Eine Dienstanweisung darf

ebenen keinen Spielraum für persönliche Interpretationen lassen! **Und: kein Szenario darf geltendes Recht**

In einer noch nie dagewesenen geradezu kriegerischen Diktion wurden Sparmaßnahmen verordnet

missachten! (Bulant, 2011).

Die kreativen Ideen in manchen Bezirken und Standorten würden Bücher füllen und könnten Gerichte auf Jahre beschäftigen, wenn es den Aufwand rechtfertigen und im Nachhinein etwas bringen würde!

Der Erfolg - und in diesem Fall auch der Misserfolg - hat viele Väter (und Mütter).

doch ab jetzt der Reihe nach:

Die Systemschwäche:

Wir sind LandeslehrerInnen, werden aber vom Bund bezahlt! Der erledigt das aber nicht direkt durch Gehaltszahlungen an uns, sondern über den Finanzausgleich mit den Ländern, d.h. der Bund bezahlt den Bundesländern die Leistungen, die diese in seinem Namen erbringen und dazu gehören auch die Aufwendungen für den Pflichtschulbereich.

Soweit, so gut – schlecht ist nur das Timing:

Bund und Länder budgetieren für Kalenderjahre, Schuljahre beginnen aber im Herbst! Das sich das manchmal „beißt“ – speziell, wenn die Aufwendungen – so wie heuer – halt doch höher waren, als die „gutgemeinten“ Schätzungen in einem Wahljahr, ist auch klar.

Die Stadt Wien:

„Wien ist anders“! Das kann man wohl sagen! Während andere Bundesländer wie OÖ, NÖ, Orange County und einige andere, die das Budget aus oben genannten Gründen ebenfalls überzogen haben, hier ohne viel Aufhebens – und um dem politischen Gegner nicht die Flanke zu öffnen - aus irgendwelchen ominösen „Sonderbudgets“ (Hypo-Alpe-Adria?) oder woher auch immer, die Mankos übernommen haben, hielt man sich in Wien „ans Gesetz“! Ja, richtig gelesen!

Bundesländer und jahrelang wurde die Opposition nicht müde, genau das der Stadt vorzuwerfen!

„Zu hohe Zahlen, versteckte Lehrerposten, Betrug am Bund,... etc.“

Jetzt hält man beinhardt die Budgetzahlen ein, passt's auch nicht!

Welcher Weg für das Bildungssystem der bessere wäre liegt auf der Hand – aber das Geld halt leider auch nicht auf der Straße!

Der politische Schaden für das Rathaus und für den Präsidenten des Stadtschulrates – BM Häupl – ist nicht abzuschätzen, aber nicht direkt unser Problem als Lehrerinnen und Lehrer! Trotzdem schade!

Der Finanzminister:

Nein, nicht der Neffe vom Gottvater, der der zu schön ist für diese Welt (!) hatte seinerzeit in seinem Bemühen das Defizit zu reduzieren, neben einer schier unerschöpflichen Zahl von Tuschenspielertricks und Frisurmodellen (nicht seine, Bilanzen!!!) auch die blendende Idee, aus zwei

Bildungsbudgets, eines zu machen!

Es gab bis zu Grassers Zeiten deren tatsächlich zwei, nämlich eines für den Unterricht – dieses inkludierte alle Kosten, die Schule eben kostet und war aufgrund der Schülerzahlen relativ leicht zu budgetieren und ein Systemerhaltungsbudget, welches Verwaltung,

Gedanken zum 1.3.2011

Fortbildung, Karenzen, Krankenstände und sonstige – teilweise Unwägbarkeiten – abdeckte.

Woher soll man ohne Kristallkugel auch wissen, wie viele KollegInnen Kinder kriegen oder wie viele Kollegen krank werden? Auch Anzahl und damit Kosten von Fortbildungsveranstaltungen sind durchaus variabel.

War ein gutes System, aber eben ein Doppelbudget und jetzt haben

Wir alle:

Mit Ruhm bekleckert hat sich in dieser Sache kaum jemand.

Von „ganz oben“ bis in die Klassen selbst fand Protest bis auf Einzelinitiativen von couragierten KollegInnen und natürlich dem üblichen Gejammer in den LehrerInnenzimmern – diesmal durchaus berechtigt – kaum statt. Voraus-eilender Gehorsam und sofortige Befehlsausführung nahmen offensichtlich alle Kräfte in Anspruch. Der motivatorische und pädagogische Schaden ist unüberseh- und unüberhörbar! Lehrerwechsel zwischen Klassen, Schustufen, Schulen (!) und in zum Glück wenigen Einzelfällen IB's(!!!) waren an der Tagesordnung!

wir halt eines, wo die erwähnten Unwägbarkeiten, wenn's blöd hergeht, die Ressourcen für den Schulbetrieb angreifen können!, weil alles aus einem Topf kommt!

So nach dem Motto: mehr LL krank, gibt's halt für die G'sunden weniger!

„Weil zahlen muss ma die Kranken ja auch!“ (Tatsächliches Statement aus dem SSR!)

Bildungsqualität einmal anders! Aber alles soll ja zu irgendwas gut sein, und wenn es als schlechtes Beispiel dient! **Die Bildungsoffensive geriet nicht nur ins Stocken, sondern wurde zum Rückzugsgefecht! Rettet, was zu retten ist!**

Wie in der Diktion, kann das in jedem Krieg passieren, wenn die Ressourcen nicht reichen, oder mitten in der Schlacht um Lesefertigkeit und Sozialkompetenz zurückgefahren werden.

Erstaunlich das Schweigen der Elternverbände – Qualität wurde ja ihren Kindern entzogen, nicht den LehrerInnen!

Die Gewerkschaft:

„Was mocht die Gewerkschaft?“ - oft wiederholte und bequeme Frage, um nicht selbst etwas tun zu müssen oder reelle Sorge um den Beschäftigungsgrad der ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionäre? Lasst mich raten!

Antwort: „Die Gewerkschaft“ – ja das sind auch Kolleginnen und Kollegen, die natürlich unterstützt von „Profis“, neben ihrer Tätigkeit als LehrerInnen – und nur teilweise freigestellt vom Unterricht in tages- und nächtelanger Schreib-, Telefonier- und Verhandlungstätigkeit versuchen, alle rechtlichen und politischen Hebel in Bewegung zu setzen, um bestmögliche Bedingungen für eine ganze Berufsgruppe - ja und auch für die Nichtmitglieder (!) – herauszuschlagen, die Informationsarbeit leisten und Bildungsangebote und Serviceleistungen vielfältigster Art mit einem Minimum an Mitteln und einem Maximum an Engagement anbieten!

Die versuchen, zwischen Dienstnehmer- und Dienstgeberseite zu vermitteln und ja, die meisten Probleme kommen draußen an den Dienststellen gar nicht an, weil sie bereits im Vorfeld „abgefangen“ oder zumindest entschärft werden! Bitte sehr, gern geschehen!

„Und warum streik ma net?“ Super, weswegen denn? Weil MDL gekürzt werden? Na der Beifall in der Öffentlichkeit wäre uns sicher! Steinigung wäre da noch das Angenehmste! Seinen/ihren Protest bei den betreffenden Stellen in welcher Form auch immer kund zu tun, steht natürlich jeder/m Kollegin/en frei. Wir – die Gewerkschaft und auch die Organe der jeweiligen Personalvertretung (ZA und DA's) haben das bereits und sofort wiederholt getan – siehe diverse Mails und Aushänge!

Ach ja, übrigens: sämtliche Schulungen und gewerkschaftlichen Fortbildungen auch für die örtlichen Personalvertretungen wurden abgesagt – zumindest in der geplanten Form als mehrtägige Veranstaltungen – um nicht Supplierkosten zu verursachen!

Kollegial, aber vom demokratiepolitischen Standpunkt bedenklich: Einsparungen durch den Dienstgeber führen zu Absage von Personalvertreter-schulungen! Naja!

Aber keine Sorge: die betreffenden Schulungen werden jetzt teilweise – in der Freizeit der ehrenamtlichen KollegInnen nachgeholt!

Damit wenigstens diese Qualität erhalten bleibt!

T. H.

Was bleibt:

Die Erkenntnis, dass nichts selbstverständlich ist und Gutes nicht von irgendwoher geflogen kommt, sondern nur getan werden kann!

Für den Rest des Jahres kann nur gelten: machen wir das Beste draus und setzen wir alles ein, was wir haben – vor allem unsere Stimme (nicht nur die Wählerstimme!) - dass so etwas nicht noch einmal „passiert“ = gemacht wird!

Tragen wir den Qualitätsverlust gemeinsam mit „unseren Kindern“ und reagieren wir entsprechend, wenn wieder einmal irgendwer das Wort Bildungsqualität in den Mund nimmt – ohne zu wissen, was dieses Wort bedeutet!

Kollegiale Grüße und uns allen viel Glück – wir werden's brauchen können auf dem Weg nach PISA, PIRLS, oder wie die Orte der Glückseligkeit noch heißen mögen – oder lernen wir momentan doch grad für's Leben?

APS-FSG-Infos gefällig? Besuchen Sie unsere Website!

- Unser Team
- LehrerInnenlexikon
- Rechtshilfe
- Formulare
- usw...



www.apsfsg.at

Und kein Finanzskandal ohne KHG.



Hallo, hier bin ich wieder!

Ich habe nur aufgrund eines längeren Krankenstandes den letzten Redaktionsschluss nicht mitbekommen. Dabei hätte ich so viel zu sagen gehabt! Aber es freut mich, dass mich doch einige ob des „fehlenden“ Beitrags angesprochen haben.

So habe ich für diese Ausgabe schon sehr bald zu schreiben begonnen, wurde dann aber durch die aktuellen Ereignisse außen überholt und musste neu beginnen.

Zu allererst ist es mir ein ehrliches Bedürfnis, meine Gedanken in Richtung Japan zu richten. Ich war zwar noch nie dort, aber diese Menschen haben mein tiefstes Mitgefühl. Drei Katastrophen solchen Ausmaßes innerhalb so kurzer Zeit erleiden zu müssen, ist schlichtweg unvorstellbar und ich bewundere diese Menschen ob ihrer Disziplin. Ob die extreme Erdnähe des Mondes mit den Beben und dem daraus folgenden Tsunami im Zusammenhang steht – es sind ja auch gehäuft Vulkansausbrüche zu beobachten – ist in Anbetracht der Folgen recht nebensächlich.

Welche Auswirkungen die Verschiebung der Erdachse haben wird, wird sich noch zeigen, doch das ist die Natur.

Die dritte Katastrophe ist menschengemacht. Egal, wie das jetzt ausgeht, es müssen die Konsequenzen gezogen werden. Diese absolute Technikhörigkeit muss ein Ende haben und ein Ausstieg aus dieser Energieform die logische Folge sein.

Für Österreich bin ich froh, dass das mit Zwentendorf so ausgegangen ist, auch wenn ich damals blauäugig dafür gewesen bin. Umso mehr schätze ich deswegen diesen großartigen Staatsmann Dr. Bruno Kreisky, der die Stimme des Volkes umgesetzt hat.

Wie ärmlich erscheinen mir da die staatstragenden Möchtegern-Persönlichkeiten in Italien und Frankreich. Armselig, eigentlich wie immer, da auch HC-Pseudo-Saubermann und sein Versuch, sich anlässlich des Jubiläums dieses bedeutenden

Sozialdemokraten in dessen Licht zu sonnen.

Bedenklich auch die Ereignisse im arabischen Raum. Kaum, dass man annehmen hätte können, dass sich Ghadafi in Richtung Normalität bewegt, zeigte er schon sein wahrscheinlich doch wahres Gesicht. Wie lange dieser einseitige Bürgerkrieg auch dauern mag, ob sich in den übrigen Staaten die Vernunft durchsetzen, oder es auch dort, wie auch schon im Irak und auch in den übrigen afrikanischen Krisenzonen, zu Stammesfehden kommen wird, es werden tendenziell mehr Menschen nach Europa strömen.

Wie sich das dann mit den noch immer ungelösten Integrationsproblemen verträgt, steht in den Sternen. Diese verspüren wir ja tagtäglich in der Schule.

Warum sich da gerade ein Teil einer hier lebenden Volksgruppe hervortut, ist sicher zum Teil auch mit „ihrem“ eigentlich Nicht-Präsidenten - die meisten haben ja die österreichische Staatsbürgerschaft – und seinem „Ankara-Nationalismus“ zu begründen. Wem er da mit seiner „Ihr müsst Türken bleiben“-Politik einen Gefallen tut, ist nicht wirklich nachzuvollziehen.

Dass dann Typen wie der Jörgl und sein Abziehbild HC-Superblau Oberwasser bekommen, ist nur zu verständlich. Welchen Charakters dieser selbsternannte Super-Saubermann ist, lässt sich erahnen, wenn man weiß, dass er selbst im Nachtwerk auf Stimmenfang gegangen ist, wie ich aus zuverlässigen Quellen erfahren habe. Derzeit ist der Bierzelt-Hero ja in Sachen Spritpreise unterwegs, um seinen Kanzlerplan durchzusetzen.

Populistisch wie immer ätzt er in der Gegend herum, ohne auch nur irgendwelche umsetzbare Lösungsansätze zu bieten. Tunlichst vergisst er auch immer, dass seine Parteifreunde in jahrelang Regierungsverantwortung tragen hätten sollen.

Resultat: Kein Finanzskandal ohne KHG. Selbst in die Fußballungereimtheiten ist der Weißwestenträger verstrickt. Westenthaler ist dem Wunderwuzzi ja auch nicht ganz unbekannt und der Waffengraf auch kein Fremder.

Wenn ihm das Volk wirklich ein Anliegen wäre, hätte er sich auf die Lebensmittelpreise gestürzt. Diese sind nämlich viel stärker als die Spritpreise gestiegen und das betrifft wirklich jeden. Auch der Euro-Rettungsschirm wäre zu thematisieren gewesen. Dieser ist so ziemlich leise verdoppelt worden und wir als glückliches Österreich stehen jetzt für den doppelten Betrag, immerhin EUR 25 Mrd., gerade.

Für uns selbst ist aber kein Geld da. Die längst fällige Besoldungsreform wurde schon abgeblasen, weil sie kurzfristig ca. EUR 300 Mio. kosten würde, was sich längerfristig aber ausgeglichen hätte, aber unsere Politiker denken ja nur maximal bis zur nächsten Wahl und zu allererst an sich selbst.

Nicht anders ist so auch zu erklären, dass die Bildungsreform wieder einmal stockt. Kaum

Leid tun mir da nicht nur die SchülerInnen, denen Förderungen entzogen worden sind und LehrerInnen, die – im wahrsten Sinne des Wortes – umsonst Vorbereitungen geschrieben und jede Menge Papierkram erledigt haben, sondern auch alle Verantwortlichen, die bisher das, was sie in petto hatten, auch weitergegeben haben.

Diese zu peinigen, weil sie im Endeffekt nicht bekommen haben, womit sie gerechnet und bisher immer bekommen hatten, halte ich für absolut falsch, ihnen Rechenfehler vorzuwerfen, ebenso. Solange sie ein Jahr im Voraus wissen müssen, wie viele Krankenstände es geben wird und wie viele Supplierstunden anfallen werden, ist es müßig, über Sinnhaftigkeit zu diskutieren.

Wer weiß denn heute, wie viele Schlaglöcher der nächste Winter verursacht wird? Nur gut, dass die Medien das noch nicht wirklich durchschaut haben. Sonst würden sie noch ganz andere Schmutzkübelkampagnen gegen uns LehrerInnen führen.

Mein Dank und Bedauern gilt da unserem Bulant Thomas, der aufgrund eines solchen miesen und vor falschen Aussagen nur so tiefenden Artikels der U-Bahn-Zeitung (der Begriff „U-Bahn“ ist dabei noch das allerhochwertigste bei diesem bedruckten Papier), eine Presseaussendung wagte und prompt so durch den Kakao – eher Gulli – gezogen worden ist, dass einem schon beim bloßen Gedanken daran speißel wird.

Verzweifle nicht, Tom! Deine Worte taten unseren gepeinigten LehrerInnenseele gut!



Euer W.B.

Team-teaching, Individualisierung und Differenzierung mutieren zu leeren Worthülsen...

war ein bisschen Bewegung zu erkennen, kam der große Sager und schwupps, weg war sie, die Karl, ausgetauscht durch schwarzes Hardlinertum.

Um zu sehen, was Bildung wirklich wert ist, brauchen wir gar nicht über den Tellerrand zu blicken. Pädagogik hin, Qualitätssicherung her, alles völlig egal, wenn es darum geht, rund EUR 2 Mio. einzusparen.

Team-teaching, Individualisierung und Differenzierung mutieren zu leeren Worthülsen, da wird ratzeputz mit dem Rasenmäher kurz gestutzt und bei der nächsten Studie wieder die Hände über dem Kopf zusammengeslagen.

Nordisches Schifest am Hochreith

Aller Anfang ist schwer!

Wie jedes Jahr fand auch heuer das Nordische Schifest wieder statt. Wieder am Hochreith und wieder sorgte Herr Zettel für Übungsloipen, sowie einen vielfältigen Funtrack.

Dem wochenlangen Nebel entronnen, wurden wir von strahlend blauem Himmel und wohlthuendem Sonnenschein empfangen. Nach den ersten Trockenübungen in der Schule erwartete unsere SchülerInnen die pure Realität.

Die erste Hürde – das Anschlallen der Skier – hatten bald alle geschafft und nicht nur eine/einer fanden sich als dann am Boden der Tatsachen – sprich: im Schnee – wieder. Bald war aber das Mikado von Skiern, Stöcken, Armen und Beinen entwirrt und zu Mittag waren eigentlich alle so weit, leichte Anstiege und Abfahrten zu bewältigen.

Nach einer kurzen Mittagspause im urigen „Ablasshof“ ging es wieder auf die Loipe und zum mit viel Spannung erwarteten Funtrack. Für dieses Mal war die Wellenbahn der absolute Hit.

Dabei konnte unter viel Spaß jede Menge Kilometer gemacht und so viel Routine erworben werden. Nicht eine(r), die/der im Autobus in Orpeus' Armen landete

Das Rennen

Mittlerweile kannten wir auch in Wien wieder die Sonne und den blauen Himmel.



Doch für dieses Mal war uns das Wetter nicht hold und aufgrund der geringen Schneelage sorgte Herr Zettel am Hochmoor für eine tolle Loipe.

Unsere Schützlinge verschwendeten weder an das schlechte Wetter, noch an diese traumhafte Landschaft auch nur einen Gedanken. Nervosität griff um sich. Was zählte, war das Einlaufen, die Startnummernausgabe und schließlich der Start.

In der Loipe selbst war dann jeder auf sich gestellt. Jede(r) gab



sein/ihr Bestes und im Ziel waren alle erschöpft, aber glücklich. Ganz besonders aber die beiden, mit denen ich in der Früh nur einen Blitzkurs machen konnte, da sie aus Krankheitsgründen am Skifest nicht teilnehmen hatten können.

Hoch erhobenen Hauptes waren alle bei der Siegerehrung dabei und mit der Medaille um den Hals auch noch ein paar Zentimeter größer.

Wolfgang Beduschi



Rund um die Welt

Mit großer Begeisterung führten die SchülerInnen der 4C der VS Jagdgasse 22 im Dezember ein Weihnachtsstück auf. Bei dieser Darbietung stellten die Kinder Menschen verschiedener Nationen dar.

Daraus entstand bald das Interesse, mehr über die Länder zu erfahren. Rasch entschied man sich für eine Projektarbeit über die Kontinente.

Das Besondere an der Planung und Durchführung war, dass die SchülerInnen völlig selbständig Interessensgruppen bildeten.



Informationen und Material wurden über verschiedenste Medien eingeholt. Die Teams trafen sich teilweise sogar nachmittags, um eifrig an ihren Projekten weiterzuforschen.

In der Schule wurden in Gruppenarbeit völlig eigenständig Plakate, Lücken- und Rätseltex te gestaltet. Mit großer Begeisterung präsentierten die Kinder die fertigen Arbeiten.

Manuela Klaghofer

Sie pfeifen auf Recherchen, nehmen es mit der Wahrheit nicht sehr genau, verschaffen sich mit ihren Ausweisen Zutritt zu den besten Events und schlagen sich bei kostenlosen Buffets den Bauch voll:

DIE REPORTER.

Intelligenten Lesern reicht es schon lange – sie verlangen seriöse Berichterstattung. Wir sagen Ihnen die Wahrheit.

- *Reporter verbringen nur einen kleinen Teil ihrer Arbeitszeit in der Redaktion. Den Rest brauchen sie angeblich für Nachforschungen, Recherchen, Interviews...*
- *Sie haben mit ihren Presseausweisen Zutritt zu den teuersten Veranstaltungen, besten Locations und Events, samt Essen und Buffet – und verrechnen Spesen.*
- *Sie gehen für eine Sensationsnachricht über Leichen und schreiben nach der Phantasie, nur um zu verkaufen – und kassieren dafür 15 Millionen Presseförderung. Ganz zu schweigen vom Defizit des ORF.*
- *Falsche Berichte, intime Fotos, Missachten der Privatsphäre verderben täglich Menschen die Lust am Leben.*

Wie würde Erich Nuler von „Heute“ so ein Bericht gefallen? Vermutlich gut, liegt er doch ganz auf seiner Linie.

Ich würde ihn nie schreiben. Ich würde zumindest unterscheiden:

Reporter ist gleich Reporter? Aber nein, ich werde doch nicht so dumm sein und Print-, Fernseh-, Rundfunk- und Fotoreporter in einen Topf werfen.

Reporter arbeiten angeblich auch außerhalb ihrer Dienststelle? Ich nehme es an, wann würden sie sonst recherchieren, fotografieren, interviewen? Also brauche ich es nicht in Zweifel zu ziehen.

Reporter nehmen es mit der Wahrheit nicht so genau? Stimmt – für manche. Aber deswegen werde ich nicht alle hoch-

klassigen Berichtersteller mit diesem Vorwurf anschütten.

Reporter recherchieren nicht und gehen über Leichen? Stimmt – für einige. Die arbeiten aber auch nicht für Qualitätsmedien **Es haben zum Glück nicht alle Medien das gleiche Niveau.**

Ich weiß von Reportern, die opfern nahezu ihr gesamte (Frei) Zeit, ihre Energie, teilweise auch ihr Privatleben für ihren Job. Und ich weiß von einigen, die schlampig, mit möglichst wenig Aufwand und möglichst viel persönlichen Vorteilen versuchen, Erfolg zu haben und abzukassieren. **Ich stelle diese schwarzen Schafe nicht als Prototyp eines Reporters hin.**

Zum „Bericht“ von Herrn Nuler:

„Ihre Gewerkschafter fordern noch kürzere Arbeitszeiten“ –

richtig: ein Gewerkschafter der Lehrergruppe für berufsbildende höhere Schulen

„Mehr als 300.000 Schüler brauchen Nachhilfe, weil Lehrer versagen. Jährlich kostet das die Familien 140 Millionen Euro“ – von den 300 000 Schülern (ich prüfe die Zahl nicht nach, ich gehe davon aus, dass sie nicht frei erfunden ist) besucht der größte Teil eine höhere Schule.

Daraus schließe ich, dass viele für diese Schule einfach nicht geeignet sind. Die Hauptschulen sterben langsam aus, weil die meisten Eltern ihr Kind ins Gymnasium schicken – und dann viel Geld ausgeben, um ihr Kind durch eine Schule zu quälen, in die es nicht gehört. **Hier versagt das System.**

„In Frühpension dürfen Beamte unbeschränkt dazuverdienen, andere maximal 370 Euro. Im Ruhestand erhalten Beamte mit 2600 Euro mehr als doppelt so viel wie der Durchschnitt“ – das ist ein Lehrerprivileg? Das gilt für alle Beamten in Österreich, warum wirft man es ausgerechnet „den Lehrern“ vor?

„Dabei verdienen die 114.000 Lehrer mit 51.000 Euro pro Jahr überdurchschnittlich gut“. – Alle 114.000 Lehrer verdienen so viel? Auch in der Volksschule oder Hauptschule? Mein Gehalt beläuft sich auf 33.322 Euro (brutto!), und ich bin mit meinen 50 Jahren kein Junglehrer.

„Die zweite Hälfte der Arbeitszeit verbringen sie angeblich mit Vorbereiten, Korrigieren, Weiterbilden (vor allem unterm Schuljahr). Auch Gangaufsichten werden der Arbeitszeit angerechnet“. – Ja, Lehrer haben freie Zeiteinteilung für die Vorbereitung und Nachbereitung.

Ich verbessere die Hausübungen und Schularbeiten meiner Schüler nicht in den 20 Unterrichtsstunden, sondern zu Hause. Manchmal am Abend, manchmal in der Nacht, am Wochenende....

Zur Weiterbildung: Es dürfen höchstens 15 Unterrichtsstunden im Jahr dafür verwendet werden, der Rest muss in der unterrichtsfreien Zeit sein. Die meisten Veranstaltungen finden Freitag/Samstag oder Freitag bis Sonntag statt, viele in den Ferien. Ein Blick auf die Seiten der pädagogischen Hochschulen genügt.

„Auch Gangaufsichten werden der Arbeitszeit angerechnet“ – wieso nicht? Sogar Bereitschaftsdienste zählen bei vielen zur Arbeitszeit, und da sind sie nicht einmal am Arbeitsplatz.

„Dennoch unterrichten Lehrer nur knapp 20 Stunden pro Woche - trotz 40-Stunden-Vertrag“ – einfach falsch, Herr Nuler. Volksschullehrer unterrichten 22 Stunden, Hauptschullehrer 21 Stunden, wenn sie einen 40-Stunden-Vertrag haben.

„Und: Schwarze Schafe unter den Lehrern, die nicht kündbar sind, verderben Tausenden Kindern die Freude am Lernen“ – stimmt leider. Schwarze Schafe gibt es in jeder Firma und jedem Job – auch bei „den Reportern“.

Aber ich bin intelligent genug, die einen von den anderen zu unterscheiden und nicht alle als Klatschreporter ohne Berufsethos abzustempeln.

Wie ist das bei Herrn Nuler?

Rudolf Schwarz